

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamestelle 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römischestraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 83

Bad Ems, Freitag den 7. April 1916

68 Jahrgang

Das Dorf Haucourt gestürmt. 542 Gefangene.

Gr. B. Großes Hauptquartier, 6. April. Amtlich.

Westlich-Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas verlief der Tag zunächst durch das Artilleriegeschütz, das wir auf die Gegend von Haucourt legten, sehr lebhaft. Am Nachmittag war auch die Tätigkeit unserer Infanterie reger. Sie stürmte das Dorf Haucourt und einen stark ausgebauten französischen Stützpunkt südlich des Ortes. Abgesehen von sehr erheblichen materiellen Verlusten büßte der Feind 11 Offiziere 331 Mann an unbeschädigten Gefangenen, die 2 verschiedenen Divisionen angehörten, ein.

Auf dem rechten Maasufer wurde ein erneuter Angriffsbemühen der Franzosen gegen die von uns im Gailletwalde und nordwestlich davon am 4. April genommenen Stellungen schnell erstickt.

Ostlich- und Balkankriegsschauplatz:

Es hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Oberste Seeresleitung.

Die Schlacht im Westen.

Der unaufhaltsame Zerbröckelungsprozess der französischen Vorstellungen vor Verdun nimmt seinen Fortgang. Vor der Offensive verliefen die Linien der Maas im Norden des gesamten Laufes des Flüsschens, von der Maas aufwärts bis nach Haucourt-Malancourt. Nach unserem Vorstoß vom 7. März am rechten Ufer, der diese Stellungen von der Maas bis gegen Haucourt einbrachte, blieb noch die Linie Bethincourt-Malancourt übrig. Dann fiel Malancourt, und als Folge davon der Rest der alten Stellungen von hier bis gegen Bethincourt, so daß laut Köln. Ztg. nunmehr nur noch Haucourt, vor dem Kriege etwa 380 Einwohner zählende Dorf Bethincourt selbst, in der Tiefe eines Talbaches gelegen, noch in der Hand des Gegners zu sein scheint, als letzter Punkt der ursprünglichen französischen Front im Norden von Verdun verbleibt.

Die Entscheidung des Weltkrieges erfolgt im Westen. Der nordwestliche Militärhistoriker Körber stellt fest, daß die Deutschen durch die russische und italienische Offensivoffensive nicht einen Mann von der Westfront zurückgezogen haben, und daß Vorstöße von Russen und Italienern auch in Zukunft den Druck im Westen nicht abschwächen werden. Die dort rasenden Kämpfe müssen die Franzosen und Engländer allein auskämpfen, ohne darauf rechnen zu können, daß die gegen sie zusammengezogenen Streitkräfte nennenswert vermindert werden. Die Pause in den Operationen bedeutet sicherlich nicht, daß die Deutschen die Offensive ausgegeben haben. Große Kämpfe stehen noch im Westen bevor — nicht notwendig nur oder hauptsächlich bei Verdun —, größere und schrecklichere als die bisherigen, und zwar bis die Offensive der Deutschen endgültig gestoppt wird oder sich triumphierend Bahn bricht. Die Entscheidung im Weltkrieg, die vorläufige jedenfalls, wird allem Anschein nach jetzt an der Westfront ausgekämpft werden. Und zwar wahrscheinlich in einer nicht allzu ferneren Zukunft.

Frankreichs Blutopfer vor Verdun.

Kopenhagen, 4. April. Ueber die mörderischen Kämpfe bei Verdun schreibt ein englischer Offizier an seine Verwandten in London: „Der Kampf um Verdun hat dem französischen Heere bis jetzt 1360 Offiziere an Toten, Verwundeten und Gefangenen gekostet. Die ununterbrochenen heftigen Kämpfe haben die Soldaten so entmutigt und erschöpft, daß viele von ihnen aus keiner Verzweiflung in den Tod gehen. Die Offiziere wählen mit ihren Leuten, mit denen sie alle Schrecken und Entbehrungen gemeinsam erdulden müssen. Die sonst übliche Ablösung der in der ersten Front liegenden Truppen kann wegen des Mangels von Reservisten nicht mehr erfolgen. Mehrere Infanterieregimenter liegen deshalb schon vom Beginn der Kämpfe an im Feuer. In französischen Offizierskreisen hat man kaum noch eine Hoffnung, daß Verdun zu halten sein wird. Unter den Offizieren befinden sich zahlreiche jüngere Leute, die erst kürzlich zu ihren Regimentern gekommen sind und die zum erstenmal im Feuer liegen. Mehrere der älteren Offiziere sagten mir offen heraus, es sei ein Wahnsinn, das Meer für eine einzige Stadt zu opfern.“

Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 6. April.

Die zweite Lesung des Etats (Etat für den Reichskanzler und die Reichskanzlei) wird fortgesetzt.

Als erster Redner nimmt Abg. v. Payer (Fortschrittliche Volkspartei) das Wort und erklärt, auf die U-Boot-Frage nicht einzugehen, nachdem in der Kommission in dieser Frage eine Einigung erzielt worden sei. Die gestrige Rede des Reichskanzlers werde im Auslande Aufsehen erregen. Im Inlande habe sie Befriedigung auch bei denen erweckt, die nicht mit allen Einzelheiten einverstanden seien. Keine Macht der Erde sei imstande, uns das wieder zu entreißen was wir bereits besitzen. Veränderungen im Osten würden notwendig sein. Belgien werde bleiben, aber innerlich und äußerlich ein anderes sein, als vor 1914. Der deutschen Regierung könne man Besonnenheit und Energie nicht abprechen, aber manche Vorwürfe wären ihr erspart geblieben, wenn sie die Friedensziele früher mitgeteilt hätte. Solange nicht Geneigtheit zu vernünftigen Friedensverhandlungen bei den Gegnern vorhanden sei, bleibe nichts übrig, als durch die Tat militärischer Handlungen zu wirken. Die europäischen Neutralen seien in keiner beneidenswerten Lage. Holland sehe sich gezwungen, gegen England und seine Bundesgenossen die Küste militärisch zu besetzen. Man wolle ihm die Kehle zuschnüren, damit Deutschland der Atem ausgehe. Die Behauptung, daß wir kriegerische Absichten gegen Amerika hätten, sei nicht wahr. Das Bündnis mit Österreich-Ungarn und den Balkanstaaten müsse wirtschaftlich, politisch und militärisch dauernd sein. Der Handel lasse sich nicht durch Konventionen beseitigen. Die beste und preiswerteste Ware werde doch abgesetzt und unsere Feinde müßten froh sein, wenn wir ihnen Ware liefern, die sie nötiger brauchen als das tägliche Brot. Auf die Zensur eingehend, erklärt der Redner, wenn die Friedensziele zur öffentlichen Diskussion freigegeben würden, habe die öffentliche Meinung vorläufig ein weites Feld der Betätigung. Was die Volksernährung anlangt, so haben man die Heraussetzung der Höchstpreise als eine Prämie für den Eigennutz und als Strafe für die Lohalen angesehen. Die Zusage der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine müsse eingelöst werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Unserem Heer und unserer Flotte, aber auch besonders den tapferen Deutschen in Ostafrika gilt unser Gruß. Sie verteidigen die deutsche Flagge, und wir hoffen, daß sie verteidigt werden bis zum Tag des Friedens. (Bravo!) Bei Hindenburg erscheint an seinem Militärjubiläum das ganze deutsche Volk als Gratulant. (Bravo!) Möge das Geschick uns diesen Mann noch lange erhalten! (Lebhafte Bravo!) Auch was hinter der Front geschieht ist nicht hoch genug zu veranschlagen. Das Interesse der Neutralen ist von Deutschland minutös gewahrt worden. (Sehr richtig!) Was uns zu dem U-Bootantrag veranlaßt, ist in dem Beschluß der Kommission niedergelegt. Wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, so wird auch das, was auf wirtschaftlichem Gebiet geschehen ist, als Großtat angesprochen werden. Nach dem Krieg wird Europa ein aus tausend Wunden blutender, zuckender Körper sein. Im deutschen Volk herrscht daher tiefe Erregung über die Auffassung amerikanischer Neutralität. Die Friedenssehnsucht ist erklärlich. Wir sollten uns nicht ausdrängen, sondern suchen lassen. Die Ostprovinzen seien ein altes Land deutscher Kultur. Wenn Belgien nicht wieder ein Glacis der Feinde werden sollte, so müsse dort auch die militärische, politische und wirtschaftliche Obergeltung Deutschlands sichergestellt werden. Die Freiheit der Meere könne durch eine deutsche Seegelung erreicht werden. Dank gebührt den Auslandsdeutschen, daß sie treu zum Deutschen Reich gehalten haben. Die Erhaltung der deutschen Kolonien sei nicht nur vom Standpunkte des Prestiges, sondern auch vom Standpunkte der wirtschaftlichen Interessen für uns eine Notwendigkeit. Die Grundlagen für den freien Weltwirtschaftsmarkt müßten wieder hergestellt werden. Den Kampf um den Weltmarkt würden wir nicht aufgeben. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine müsse baldigst kommen. Das Wahlrecht der Bundesstaaten müsse freier werden. (Beifall.)

Abg. Graf v. Westarp (Konj.): Unser einziges Ziel ist die Durchführung des Krieges und die Erreichung des Friedens. Vor diesem Ziele muß alles zurücktreten, was die Einigkeit fördern könnte. (Unruhe.) Das preussische

Wahlrecht ist nicht Sache des Reichstags. (Widerspruch. — Sehr richtig!) Auch die Landwirtschaft, der Pflanz- und Arbeitskräfte genommen sind, leidet schwer unter der Gegenwart. Ungerechte und verbitterte Vorwürfe sollte man ihr nicht machen. Aber die Bevölkerung will lieber schwer leiden als einen schlechten Frieden ertragen. Wie die Landwirtschaft, so hat sich auch die Industrie, Technik und Arbeiterschaft große Verdienste erworben. Wie geringfügig sind aber all die Opfer gegen die Taten unserer Truppen draußen. Aus den Reden der Minister, den Parlamentarierbeschlüssen und aus den sozialdemokratischen Organisationen und der Pariser Konferenz klingt immer wieder der Vernichtungssplan gegen Deutschlands hervor, der Wille, uns auf die Knie zu zwingen. So müssen wir die Fühne zusammenreißen und den Kampf fortsetzen. (Sehr richtig!) Wir sehen, daß

England das Herz und das Hirn der Koalition ist. Deshalb müssen wir England zwingen, seine Pläne, uns auszuhungern, aufzugeben.

Bei unserem See- und Unterseebootkrieg sind wir immer wieder auf Hindernisse gestoßen. Fest steht das Urteil über die amerikanische Neutralität, die es zuließ, die Feinde mit Geld und Munition zu unterstützen. Ebenso fest steht aber der Wille gegen unberechtigte An- und Einsprüche Amerikas. Die berechtigten Interessen der Neutralen werden wir stets wahren. Wir lassen uns aber nicht abbringen von der

Anwendung unserer Abwehrmittel gegen den Aus Hungerungsplan.

Wir stimmen dem Reichskanzler zu, daß wir von Dänen her nicht wieder ungeschützt überfallen werden dürfen. Wir fügen hinzu, daß dasselbe auch gegen Westen der Fall sein muß und auch für unseren Ueberseeverkehr. In Belgien dürfen wir nicht nur reale Garantien dafür bekommen, daß es nicht wieder ein Bollwerk der Feinde wird, wir müssen den positiven Erfolg erzielen, daß Belgien fest in unserer Hand bleibt. Belgien muß unser Vaterland fester gefügt und stärker erstehen lassen. (Bravo!) Die polnische Frage muß gelöst werden. Alles verdanken wir den unergleichlichen Verdiensten unserer Truppen, dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg (Bravo!), und allen Soldaten. Danken wir ihnen durch ausgiebige Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Dr. Werner-Gieseler (Deutsche Fr.): Wir schließen uns den Dankworten für unsere Truppen an. Besonderer Dank gilt auch dem Grafen Zeppelin. (Beifall.) Zeitungen, wie dem Berliner Tageblatt, ist das freie Wort gestattet, nicht aber den sonstigen deutschen Blättern und Männern. Auch den Deutschnationalen muß das Recht der Ansprache gegeben werden. Es scheint sich zweierlei Recht herauszustellen. Auch in wirtschaftlicher Beziehung muß der Burgfriede gewahrt werden. Die kleinen selbständigen Betriebe müssen geschützt werden. Die deutsche Mode mit der sinnlosen Stoffverschwendung ist ein Hohn auf die Notlage des Volkes. (Sehr richtig!) Was angestrebt werden muß, ist die völlige Sicherung Deutschlands. Der Friede muß ein dauernder werden.

Abg. Haase (Soz. Arbeitsgemeinschaft) polemisiert gegen die Konservativen. Die heutige Wirtschaftsordnung könne nicht den Interessen der Allgemeinheit dienen. Die Zensur halte uns in Unfreiheit. Das Briefgeheimnis werde von den Behörden nicht respektiert. Der Ausbau des Vereinswesens wachse sich zur Tragikomedie heraus. Belgien solle kein Vasallenstaat werden. Das Unrecht gegen Belgien müsse wieder gut gemacht werden. (Große Unruhe.) Der Redner geht dann auf die gestrige Rede des Abg. Spahn ein und wendet sich gegen dessen Form der Annetion von Belgien. Er versucht des weiteren die Ausführungen des Reichskanzlers, daß Landhunger unsererseits nicht ein treibendes Motiv sei, zu widerlegen. Er erklärt schließlich die Anhänger seiner Fraktion als Gegner des Krieges. Schließlich müssen die Völker, da uns die Rede des Reichskanzlers dem Frieden nicht nähergebracht, sondern davon weiter entfernt hat, ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und dem grauenvollen Krieg ein Ende bereiten. Wir sind Gegner des Krieges und wollen die völkerrechtlichen Grundzüge gewahrt wissen. (Weiterkeit.) Wir fordern, daß die Regierung Friedensangebote macht. In allen Ländern wächst das Friedensbedürfnis und es wird verlangt, daß das inter-

nationale Proletariat sich zusammenschließen muß, um dieses Ziel zu erreichen.

Abg. Scheidemann (Soz.) fragt: Ist es eine Vergewaltigung, jemand die Freiheit zu bringen? Man muß ein Kindskopf sein, bei so vieler Vernichtung anzunehmen, daß nicht ein Grenzstein verrückt werden dürfe. Auch das U-Boot müßte als Abwehrmittel benutzt werden. Zu den dringendsten Aufgaben im Innern gehöre eine Reform der bundesstaatlichen Landtage. Der Redner sagt den deutschen Frauen Dank für ihre tapfere Haltung, kritisiert die Zensur und fordert die Beseitigung des Belagerungszustandes. Die Forderung, daß wir erst Frankreich und Belgien räumen müßten, sei ein unmöglicher Standpunkt; ebenso gut könnten wir sagen: Erst alle Kolonien heraus. Der ganze Krieg sei nur dadurch möglich gewesen, daß die Geheimdiplomatie der Situation nicht gewachsen war.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. — Abg. Ledebour und Abg. Liebknecht protestieren dagegen. — Abg. Dr. David (Soz.) erklärt die Ausführungen Ledebours für eine rückwärtsgerichtete Torpedierung jeder gesunden Logik. (Große Heiterkeit.) — Darauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 6. April. Amtlich wird verlautbart: 6. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Doberdo wurden östlich Selz die unlängst vom Feinde genommenen Gräben vollständig gesäubert. Italienische Angriffe scheiterten.

Im Vedro- und Judicarien-Abschnitt unterhielt die feindliche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nordöstlich des Vedro-Sees und im Daone-Tal wurden abgewiesen.

Somit beschränkte sich die Kampfaktivität auf mäßiges Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 5. April. (WZ.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Front keine Veränderung.

An der Kaukasusfront Zusammenstoß von Erkundungsabteilungen. Ein feindlicher Kreuzer warf 100 Geschosse gegen die Küste bei Ebuindjel, westlich Negri; er erzielte keine Wirkung. Am 3. April beschoß unsere Flotte mit Erfolg die feindlichen Stellungen an der kaukasischen Grenze. Die feindlichen Truppen wurden durch diesen unerwarteten Angriff überrascht. Sie verließen ihre Stellungen und flohen in Unordnung, wobei sie eine Menge Tote und Verwundete zurückließen. Am demselben Tage beschoß und versenkte unsere Flotte ein russisches Schiff, das mit Munition beladen war. In der Nacht vom 3. zum 4. April versenkte der Kreuzer „Midilli“ einen großen feindlichen Segler, der mit Kriegsgeschütz und anderem Material beladen war, und nahm die Besatzung gefangen. Am 4. April früh begegnete „Midilli“ der russischen Flotte, bestehend aus einem großen Schiff der Klasse „Majarin Maria“, einem Kreuzer und drei Torpedobooten, die sich damit begnügten, aus der Ferne wirkungslos nach der „Midilli“ zu feuern. •

Wie stark ist noch die belgische Armee?

Amsterdam, 5. April. Eingeweihte wollen zuverlässig wissen, daß die belgische Armee, die sich noch an der Front befindet, nach und nach auf bloß zwei Divisionen

von je 25 000 Mann zusammengeschrumpft ist. Trotzdem hat man die ursprüngliche Sechszahl der Divisionen der Form halber weiter beibehalten, offenbar um den noch vorhandenen sechs Divisionsgeneralen eine Beschäftigung zu geben. Es stehen also noch 50 000 Belgier im Felde. Kurz nach Ausbruch des Krieges zählte das belgische Heer, die Freiwilligen eingeschlossen, etwa 300 000 Mann.

Mehr Schonung des französischen Menschenmaterials.

Berlin, 5. April. (Nichtamtlich.) Die in der französischen Presse immer wiederkehrenden Ermahnungen zur Schonung des Menschenmaterials Frankreichs und der damit verknüpfte Wunsch, die Soldaten der anderen Bundesgenossen zur wirksamen Unterstützung heranzuziehen, findet in einer Nummer des Rappel wieder einmal beredten Ausdruck. „Sparen wir unser Menschenmaterial“, sagt Charles Humbert, „Sparen wir es“, sagt Gustave Terby und Leon Chavenon. „Retten wir die Kinder im zarten Alter“, fügt Dr. Pinard hinzu. Alle diese Schriftsteller sind darüber einig, daß man an die Zukunft des Volkes denken muß, und ihr Urteil, daß sich die Bundesgenossen gegenseitig zu helfen hätten, ist völlig richtig. Wir werden uns finanziell und wirtschaftlich unterstützen. Wir müssen uns somit auch militärisch auf der gemeinsamen Front helfen. Dies ist die Meinung aller Franzosen! Frankreich hat tapfer gekämpft und wertvolles Blut vergossen. Wenn es jetzt noch ein Europa gibt, das vor der pangermanischen Herrschaft geschützt ist, so haben unsere Helden ihm die Freiheit gerettet! Alle unsere Verbündeten wissen und sagen es. Wir wollen mit unserem Menschenmaterial sparsam umgehen und von unseren Verbündeten die Erfüllung des Gebots gegenseitiger Hilfe fordern. Es ist dies ein edler und gerechter Wunsch.

London unter dem Zeppelin-Schrecken.

Das Hamburger Fremdenblatt schreibt: Kopenhagen, 4. April. Der Luftschiffangriff auf London in der Nacht vom 1. zum 2. April ist bei weitem der heftigste und folgenschwerste gewesen, der bis jetzt ausgeführt worden ist. Unmittelbar nach dem ersten Alarm erfolgte in den südöstlichen Stadtvierteln die erste Explosion. Die Bomben folgten mit einer Schnelligkeit, als ob die ganze Stadt zerstört werden sollte. In den nordöstlichen Stadtvierteln brachen Brände aus, und es entstand ein Flammenschein am Himmel, als ob der ganze Stadtteil brenne. Große Verwüstungen sind in den St. Catharine's Docks und London Docks angerichtet worden. Vier in Reparatur liegende armierte Handelsdampfer, die in der Flotte Dienst tun, wurden völlig zerstört. Die Werften wurden zum Teil verschüttet. 350 Arbeiter konnten am Montag ihre Arbeit nicht wieder aufnehmen. Die Docks sind jetzt für Fremde gesperrt. Die Arbeiter erhalten besondere Ausweise und es ist ihnen bei Strafe sofortiger Entlassung verboten, über die Zerstörungen irgendetwas zu erzählen. In den frühen Morgenstunden des Sonntags war die ganze Feuerwehrlondon ausgerufen. Es wurden 117 Tote und 346 Verwundete angegeben. Die Toten sollen in den einzelnen Orten gemeinsam beerdigt werden. Ueber dem Grab soll ein Denkmal errichtet werden, das die Nachwelt an die schrecklichen Taten erinnern soll. In London herrschte während des ganzen Sonntags tiefe Niedergeschlagenheit. Die meisten Theater, Varietes und Kinos waren geschlossen. Aus den Vororten strömten zahlreiche Frauen mit ihren Kindern nach der inneren Stadt, um sich Quartiere anzuweisen zu lassen. An zerstörten und beschädigten Privathäusern in London und Vororten wurden 18 gemeldet. In den meisten Häusern wurden während des Sonntags die Keller zu Schlafstätten eingerichtet und mit Beleuchtung und Heizvorrichtung versehen. Es besteht die Absicht, alle Kunstwerke aus den Museen in die Kellerräume staatlicher Gebäude zu bringen. Die Stahlräume der Banken sind überfüllt, die meisten Banken lassen deshalb ihre Keller aus-

freimachen. Während dieser Wintermonate war es „oben“ bei Hindenburg einigermaßen still geworden. Aber wir sehen eben jetzt wieder, wie leichtfertig es wäre, wenn wir Stille mit Untätigkeit verwechseln wollten. Eine Front von mehr als 600 Kilometern mußte in harter, unablässiger Winterarbeit sturmischer ausgebaut werden. An ihr rannten sich jetzt die frischen Kräfte der Russen die Köpfe ein; sie können versuchen, was sie wollen, die Hindenburgsche Mauer weicht und wankt nicht — und unter ihrem Schutze kann unsere ruhige und erfolgreiche Offensive im Westen ruhig und sicher ihren Weg gehen. Also: Vater Hindenburg „hat zu tun“, nach wie vor, und wir dürfen ihn nicht stören. Aber zu unserer eigenen Festigung darf und soll uns sein Jubiläum dienen, der Tag, an dem er vor fünfzig Jahren des Königs Hof angezogen hat.

Diesen Hof hatte er vor dem Kriege schon ausgezogen, um nach einer taten- und erfolgreichen Lebensarbeit seine „letzten Tage“ in ruhiger Zurückgezogenheit zu verbringen, als sein Oberster Kriegsherr ihn wieder in den Dienst einreichte und die Befreiung Ostpreußens seinen Händen anvertraute. Und siehe da: mit blitzartiger Geschwindigkeit war das schwere Werk vollbracht, das Russenheer getrennt, geschlagen und vertrieben, unermeßliche Beute eingebracht und das schöne Preußenland vor anmaßender Fremdherrschaft erlöst. Es kamen, im leidigen Wechsel der Kriegereignisse, später wieder Rückschläge und die Russen glaubten beim zweiten Einfall sich nunmehr auf dauerndes Verbleiben einrichten zu können, Hindenburg hat sie aber bald wieder eines Besseren belehrt. Abermals traf sie seine schwere Faust mit zermalmender Wucht, und seitdem hat kein Jarenknecht deutschen Boden wieder betreten dürfen — es sei denn unter sicherer Begleitung eines braven deutschen Landsturmmannes. Wie Ost- und Westpreußen sehen auch Posen und Schlesien in Hindenburg ihren Retter aus der Not, und niemals wird in diesen Landen sein vielgepriesener Name anders als mit Empfindungen höch-

bauen. Zahlreiche wohlhabende Familien sind nach Schweden und Irland abgereist. Es herrscht eine außerordentlich gereizte Stimmung gegen die Regierung, und dringend werden Abwehrmaßnahmen gefordert. Es sind zwei Offiziere und 36 Soldaten getötet worden. Die Zahl der Opfer in den Docks und Fabriken war gering, dort während der Nacht und wegen des bevorstehenden Sonntags die Arbeit zum größten Teil ruhte.

Berlin, 6. April. Amtlich. Marine. Die Schiffe haben in der Nacht vom 5. zum 6. April ein großes Eisenwerk bei Whitby mit Hochdruck ausgedehnten Anlagen zerstört, nachdem vorher eine Batterie nördlich von Hull mit 3000 Bomben belegt und außer Gefecht gesetzt worden. Ferner wurden die Fabrikanlagen von Leeds umgeben sowie eine Anzahl Bahnhöfe des Industriegebietes angegriffen, wobei sehr gute Leistungen beobachtet wurden. Die Luftschiffe wurden beschossen. Sie sind alle unbeschädigt gelandet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Rumänien.

Berlin, 6. April. Der Berl. Lok.-Anz. meldet aus Budapest: Nachrichten aus Bukarest zufolge hat Plejeshi eine ernste Kundgebung gegen die Forderung stattgefunden. Lebensmittelgeschäfte sind geplündert worden. Es kam zu heftigen Zusammenstößen der Polizei und den Truppen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Griechenland.

Bern, 5. April. (Nichtamtlich.) Das Berner Tagblatt betont bezüglich Englands Rücksichtnahme auf die griechische Souveränität unter Hinweis auf Holland, daß England in der Tat entschlossen scheint, die Rechte der neutralen kleinen Staaten in den Umständen zu übersehen. Nach Nachrichten des Berner Tagblattes darf zum Beispiel gegenwärtig die Abgabe von Benzin in Griechenland nur nach Vorzeigen eines Erlaubnisbescheines der englischen Gesandtschaft stattfinden, weil sonst England die für Griechenland notwendigen Kohlenlieferungen verweigert. Selbst die griechischen Militärbehörden müssen, wenn sie Benzin oder Petroleum beschaffen wollen, jedesmal zuvor die englische Erlaubnis einholen. Das Blatt bemerkt: Das sind Tatsachen, die Kommentare nicht bedürfen.

Italien.

Der Rücktritt Zupellis.

Büch, 6. April. (WZ.) Die „Zürcher Post“ enthält allerlei Vermutungen über die Gründe, die zum Rücktritt des italienischen Kriegsministers Zupelli geführt haben. So z. B., daß er Verpflichtungen, die von Salzano und Sonnino in Paris eingegangen wurden, nicht übernehmen wollte. Am Schluß der Erörterungen bemerkte der Vizepräsident: „Jedenfalls wird dieser noch immerhin mit Zustimmung verbundenen Beiseite ein eigentümliches Licht auf die Handlungseinheit, die seit der Pariser Konferenz die Kriegführung des Viererbandes beherrschen soll. Erst tritt Gallieni zurück, dann folgt Polwanow und nun auch Zupelli. Sehr darf dieses Experiment nicht wiederholt werden, soll nicht Handlungseinheit wirklich nur auf dem Papier stehen bleiben.“

Ernüchterung zur gescheiterten Offensive in St. Petersburg.

Stockholm, 6. April. (Zen. Bl.) Die St. Petersburg-Presse gibt jetzt zu, daß die russische Offensive gescheitert ist. Der St. Petersburg-Verdruker hat sich eine nervöse Unruhe bemächtigt. Infolge des endlosen vergeblichen Wartens herrscht jetzt Niedergeschlagenheit. Das allgemeine Urteil geht dahin, daß die mißglückte Offensive in Wirklichkeit eine Niederlage war.

Fünzig Jahre Heeresdienst.

Zum Militärdienstjubiläum des Marschalls v. Hindenburg am 7. April.

Den Sinn für Festlichkeiten hat Deutschland, seitdem es an den Grenzen ringsum mit Einsatz aller Kräfte für Kaiser und Reich von neuem kämpfen und bluten muß, mit einem entschlossenen Ruck abgestreift; die süße Gewohnheit der langen Friedensjahre liegt nun weit, ach gar weit hinter uns, und niemand wohl weint ihr eine Träne nach. Aber wenn es gilt, den größten Feldherrn zu feiern, den dieser Weltkrieg ihm geschenkt hat, dann ist das deutsche Volk in allen seinen Teilen zur Stelle, dann weichen die Sorgen und Kummernisse des Alltags, dann erheben sich die Herzen zu frohen Liebes- und Dankgefühlen. Allerdings, Feld Hindenburg selbst hat auch keinen Sinn für Festlichkeiten, gar keinen. Er liebt die Arbeit und die Pflicht, und als seine Verehrer auf der ganzen Welt nach den herrlichen Siegen in Ostpreußen mit Kundgebungen und Zusendungen aller Art, mit Poesie und Prosa gar nicht nachlassen wollten, da hat es ihn eine ordentliche Herkulesanstrengung gekostet, um wieder Ruhe und Stille in seinem Hauptquartier herzustellen. Er bedurfte ihrer dringend, um sich zu neuen Taten sammeln zu können. Es kamen die Feldzüge in Ostpreußen, der kühne Vorstoß gegen Warschau, der zunächst wieder zurückgenommen werden mußte, um wenige Monate später in verstärkter und verbesserter Auflage wiederholt zu werden, bis ganz Kongreß-Polen mit seinen gewaltigen Karren- und Rjemenfestungen dem stolzen Eroberer zu Füßen lag. Dann wurde aus dem Schoße der Hindenburgschen Armeen die Heresegruppe Madansen geboren, die in treuer Bassenngemeinschaft mit unseren alten und in vortrefflich überlegtem Zusammenwirken mit unseren neuen Verbündeten das Königreich Serbien bezwang und damit auch den Weg zur Niederwerfung Montenegros

ster Bewunderung und unbegrenzter Dankbarkeit genannt werden. Dabei sollten wir aber auch niemals vergessen, daß eben nur die deutsche Kriegsschule eine so kostbare Frucht zur Reife bringen konnte. Selbstlose Hingabe an den Dienst des Vaterlandes, angestrengteste Friedensarbeit diese Jahrzehnte hindurch, um jeden Tag für den möglichen Ernstfall bereit zu sein, unbedingte Unterordnung der eigenen Persönlichkeit unter die Rücksichten, die das Wohl der ganzen gebieterisch erfordert — diesen Leitsternen hat der Feldmarschall von heute Zeit seines Lebens mit beispielhafter Treue nachgestrebt.

Ihm aber, dem alten Keden, der heute auf ein halbes Jahrhundert preußischen Soldatenlebens zurückblicken kann, entbietet das deutsche Volk zu diesem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche. Es hat Hindenburgs Leben und Wirken schon jetzt mit einem ganzen Sagenkreis umgeben, der sinnfälligste Beweis der zärtlichen Liebe, mit der die seine Kriegsarbeit nicht vollendet — er braucht uns nicht zu Geduld und Vertrauen zu ermahnen, wir wissen, daß die Krönung seiner in aller Geschichte unerhörten Taten nicht ausbleiben wird. Ein Führer und ein Held soll er uns in guten wie in bösen Tagen voranschreiten bis Deutschlands Feinde ihr unseliges Spiel für immer verloren geben. Dr. Sch.

Neine Chronik.

Bern, 5. April. (WZ.) Der „Secolo“ meldet aus Am Arno-See verschüttete eine ungeheure Lawine die Kaserne, wobei 140 Soldaten unter den Trümmern begraben wurden; 40 Tote und ebenso viele Verwundete wurden geborgen.

Kochet in Kochkisten!

Die Vorgänge in Holland.

Bern, 6. April. (Zf.) Eine Amsterdamer Korrespondenz der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist in der Lage, aus bester Quelle zu melden, daß die Beziehungen zwischen Holland und Deutschland an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen.

Der verschärfte Unterseebootkrieg.

Genève, 6. April. Reuter berichtet aus London: Nach Telegramm aus Malta ist das Dampfschiff „Glan“ (5800 Tonnen, aus Glasgow) im Mittelmeer durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Das spanische Dampfschiff „Vigo“ (1137 Tonnen, aus Villa Garcia) ist durch ein deutsches Unterseeboot im Golf von Biscaya versenkt worden.

WTB London, 6. April. (Nichtamtlich.) Lloyd's berichtet aus Le Havre: Der norwegische Dampfer „Bans“ wurde torpediert. Vier Mann werden vermisst. — Der deutsche Dampfer „Herwindale“ (5242 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt.

Amsterdam, 6. April. (Zenf. Bl.) Reuter meldet: Der Kaiser veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, durch das das Staatsdepartement von dem amerikanischen Konsul in Cork in Irland benachrichtigt wurde, daß vier amerikanische Schiffe an Bord des torpedierten britischen Dampfers „Herwindale“ befanden.

London, 6. April. (W. B.) Nach einer Meldung des Lloyd's Agentur ist der britische Dampfer „Zent“ (3890 Tonnen) versenkt worden. Die Besatzung wurde gelandet.

Vollständige Sperrung des englischen Kanals.

WTB Kopenhagen, 6. April. (Nichtamtlich.) „Der Norddeutsche Lloyd“ berichtet aus Bergen: Passagiere des norwegischen Dampfers „Niddelsen“, der von England nach Norwegen fährt, berichten, daß die Sperrung des englischen Kanals effektiv sei. Nur zu gewissen Stunden und Tagen werde die Durchfahrt gestattet.

Die Fleischkarte.

Die Einführung der Fleischkarten in Sachsen ist nunmehr durch Verordnung des Ministeriums der Finanzen verfügt worden. Fleisch darf dort vom 17. April ab nur gegen Fleischmarken verabsolgt werden. Unter Fleisch rechnen auch Würst jeder Art, Sülzen, Speck, Rohfett, Fleischkonserben, sowie Fleisch vom Wild. Die Marken müssen einheitlich für ganz Sachsen sein. Der Fleischhändler, welcher einheitlich für ganz Sachsen, der Fleisch von ausländischer Herkunft bezieht, muß das anzeigen, und die Menge des bezogenen Fleisches oder der Würst wird ihm auf seinen Verzehrschein angerechnet. Als Höchstgrenze des Verbrauchs ist für die Familien und die Woche für alle Personen über 6 Jahre festgesetzt worden 600 Gramm Fleisch ohne Knochen und Beleg, Würst, Speck oder Rohfett, oder 750 Gramm Fleisch mit eingewachsenen Knochen, oder 900 Gramm Fleisch mit Knochen und Ausnahme von Herz und Leber. Kinder unter sechs Jahren erhalten nur die Hälfte. Gast- und Besuchsbesucher dürfen Fleisch gleichfalls nur gegen Fleischmarken verabsolgt werden. Die Strafen für Umgehung der Bestimmungen sind verhältnismäßig hoch. Sie lauten auf Geldstrafe bis zu sechs Monaten oder auf Geldstrafe bis zu 100 Mark. Gegen das Einhamstern hat die Verordnung besondere Maßnahmen festgesetzt.

Kaiser und Kanzler.

Berlin, 6. April. (WTB. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstage von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt hat.

Preßstimmen zur Kanzlerrede.

Bei Besprechung der bedeutenden Reichskanzlerrede sagt das Berl. Tageblatt, daß sie auf einen warmen Ton gestimmt war und festes Vertrauen in unsere Zukunft ausdrückte. Als den wirkungsvollsten Teil der Rede bezeichnet der Lokalanzeiger den, in welchem er den Unterschied zwischen den Absichten unserer Feinde und denen kennzeichnet, mit denen wir in diesem Krieg gegen sie sind. Unsere Feinde haben keinen Zweifel daran gelassen, daß ihr Ziel die Vernichtung Deutschlands ist. Wir haben uns ihnen gegenüber nie mit ähnlichen Absichten getragen. In dieser Tatsache liegt einer der wesentlichsten Gründe unserer unerschütterlichen Widerstandskraft. Die Staatsmänner, die in London, Paris und Petersburg weitläufig verkündeten, daß die wirtschaftliche und militärische Verwundung Deutschlands ihr Ziel sei, haben damit die Kraft, die sie niederzwingen wollten, verhehelt. — In der „Vossischen Zeitung“ wird hervorgehoben, daß der Kanzler gegen den englischen Ministerpräsidenten eine glückliche Wendung gebraucht, wenn er daran erinnerte, daß Asquith sich schon darüber beklagte, daß von Deutschland keine bestimmten Friedensangebote gemacht würden, über die man verhandeln könnte, gleichzeitig aber als englisches Kriegsziel die Vernichtung der Macht Preußens hingestellt habe. Diese beiden Forderungen seien natürlich unvereinbar. Wenn England an die Spitze solcher Verhandlungen die Forderung auf Verträglichkeit der preussischen Macht stellen wollte, müsse eine Friedensverhandlung zwischen beiden Mächten ergebnislos verlaufen. Während unsere Feinde wiederholt erklärten, daß sie den Krieg nicht beenden wollten, ohne das Deutsche Reich vernichtet zu haben, sei unser Ziel die Sicherung der friedlichen Zukunft Deutschlands. — In der „Täglichen Rundschau“ heißt es zur Bezeichnung der Kriegsziele in der Rede des Kanzlers: Ueber Kriegsziele sei noch nicht zu reden gestattet. Immerhin

habe der Kanzler sich zu bestimmten Forderungen bekannt, die bei unseren Feinden zunächst den üblichen Sturm der Entrüstung erregen, dann aber den Weg zum Frieden mehr ebnen würden, als Friedensbelaunungen, die bei unseren Feinden als Zeichen der Schwäche aufgefaßt wurden und den Krieg verlängert haben. Ebenso wichtig für unsere Zukunft als die Aufrichtung eines Abwehrdamms im Osten sei die Sicherung im Westen, die Erringung einer Machtstellung, die die Entwicklung unseres Handels von Commisissen und Gefährdungen befreie. — In der „Freisinnigen Zeitung“ wird der Ernst und die Bestimmtheit hervorgehoben, womit der Reichskanzler ganz Deutschlands Entschlossenheit kundgab, sich gegen den völkerrechtswidrigen Kuschungerkrieg Englands mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen. Die Ausführungen seien entschieden gewesen, aber ohne beleidigende Schärfe, und so war es eigentlich undenkbar, heißt es dann, daß sie irgendwelchen Widerspruch hervorrufen können.

Bern, 6. April. Die Basler Nachrichten meinen, die Rede habe kein Del ins Feuer gegossen und werde in der wirklich neutralen Presse kein böses Echo finden. Der Berliner Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“ sagt: Zusammenfassend mit der heutigen Rundgebung hat der Reichskanzler die Grundlinien vorgelegt, innerhalb deren er über einen Frieden zu unterhandeln bereit sein würde, falls die Gegner dazu Lust verspüren. Ihre öffentlichen Gegenäußerungen werden zunächst wohl noch mit dem deutschen Standpunkt nicht einverstanden sein. Um so mehr hat Bethmann die Zustimmung der eigenen Völker hinter sich.

Telephonische Nachrichten.

Die Zeppelinangriffe auf England.

WTB London, 6. April. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die Eastern Morning News meldet, daß ein Zeppelin über einer Stadt an der Ostküste erschien. Er wurde gleich gehörig empfangen; seine Anwesenheit wurde sofort bemerkt, und die Scheinwerfer wurden auf ihn gerichtet, worauf sogleich eine heftige Artilleriebeschichtung folgte. Es war eine helle Nacht, so daß man den Zeppelin deutlich sehen konnte. Das Luftschiff bewegte sich nicht in großer Höhe. Es blieb einige Zeit auf demselben Punkte stehen, als ob es zögerte, welche Richtung es einschlagen sollte. Die Luftschiffer suchten vergeblich, aus dem Strahlenkegel herauszukommen. Man sah die Projektilrings um das Schiff bersten. Schließlich verschwand der Zeppelin in östlicher Richtung, nachdem er einige Bomben auf die Vorstadt abgeworfen hatte.

Griechenland und die Entente.

WTB Athen, 7. April. Ministerpräsident Skuldis hat gleichzeitig den englischen, französischen und italienischen Gesandten in längerer Audienz empfangen. Es verlautet, die Entente wünsche weitere Zugeständnisse von Griechenland ihrem mazedonischen Militärbezirk gegenüber. Die ganze Presse betont die Notwendigkeit, die Entente zur militärischen Räumung Salonikis zu zwingen, um ein Luftbombardement der Stadt zu vermeiden.

Die amerikanische Entscheidung in der Tauchbootfrage aufgeschoben.

WTB New York, 7. April. (Durch Funkpruch.) Die Associated Press meldet aus Washington: Da das schlüssige Beweismaterial über die jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner befanden, noch fehlt, haben Wilson und das Kabinett die Entscheidung darüber, welchen Kurs die Vereinigten Staaten einzuschlagen haben, aufgeschoben.

Torpediert.

WTB London, 7. April. Zu der Versenkung des Dampfers „Zent“ wird gemeldet: Der Dampfer wurde Mittwoch abend von einem deutschen Unterseeboot torpediert. 50 Mann der Besatzung sind umgekommen, 9 wurden gelandet.

Allerlei.

Die Beruhigungskanone. Die englischen Militärkritiker fahren fort, die zuständigen Behörden wegen der Unzulänglichkeit der Abwehrmaßnahmen gegen die Zeppelingegefahr anzuklagen und geben in ihrer Entrüstung manches kund, was die Feeresleitung weit lieber verborgen gehalten hätte. So erzählen sie: In einer Stadt der Ostküste führte man eine Woche oder zwei nach einem Luftangriff zwei Abwehrgeschütze durch die Straßen, die Einwohnerschaft freute sich über die gewonnene Verteidigung ihrer Stadt; eine Woche darauf aber wurden dieselben Geschütze in eine andere Stadt zu gleichem Zwecke gebracht. In einer großen Maschinenfabrik an der Ostküste wurde eine Kanone aufgestellt und Tag und Nacht unter Wache gehalten. Natürlich glaubte alles, sie gehöre zu den Verteidigungsanstalten für die Stadt; es fand sich aber danach, daß es eine Strohmännkanone und aus Holz gebaut war. In einer öffentlichen Versammlung, der zwei Generale beiwohnten, erwähnte das Unterhausmitglied Golder die Tatsache, wobei ein Polizeihauptmann ihm zurief: Das war eine militärische Übung. Redner hielt jedoch seine Behauptung aufrecht, die Regierung habe damit den Zweck verfolgt, den Argwohn und die Angst des Volkes zu beschwichtigen; eine Täuschung, die der Militärbehörde denn doch ganz unwürdig sei. Der Unterstaatssekretär Tennant kam in seiner Rede nicht auf Golders Vorwürfe zurück; ein anderer Abgeordneter aber bestätigte laut Köln. Ztg. daß die Popanzkanone von Stadt zu Stadt, wo immer ein Luftangriff vorgekommen, gefahren worden sei, um die Leute zu beruhigen. Das heiße doch, das Volk zum Narren halten.

Die Sommerzeit.

Berlin, 6. April. (WTB. Amtlich.) Der Bundesrat hat heute beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Eine Verordnung des Kommandanten der Festung Coblenz-Ehrenbreitstein, die im Kreisblatt veröffentlicht ist, verbietet u. a. den nicht ärztlich approbierten Personen: 1. jede Behandlung von Geschlechts- und Hautkrankheiten oder deren Folgeerscheinungen und von Frauenkrankheiten, ebenso jede Anündigung der Behandlung in Tageszeitungen und Flugchriften — auch in verhüllter Form, 2. jede Anündigung in Tageszeitungen und Flugchriften — auch in verhüllter Form — von Gegenständen, Mitteln und Behandlungswesen, welche zur Heilung oder Linderung von Geschlechts- und Hautkrankheiten oder deren Folgeerscheinungen und von Frauenkrankheiten bestimmt sind.

!: Gramberg, 7. April. Die hiesige Pfarrstelle (Kirchspiel Habenscheld), die seit 1. Januar dieses Jahres unbesetzt ist, wird mit dem 1. Mai wieder durch Herrn Pfarrer Laut (bis jetzt Vikar in Seelbach bei Weilburg) neu besetzt. Seit dem Weggange des Herrn Pfarrer Eibach wurde die Stelle von den Herren Pfarrern des Dekanats Diez abwechselnd versehen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 7. April 1916

Eröffnung des Kurbetriebes. Vom Montag, den 10. d. Mts. an sind die Trinkkellen am Kesselbrunnen 1, Kaiserbrunnen, Kränchen 2 und Kränchen 1 in der Trinkhalle sowie die Burgelräume täglich von 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends geöffnet. Ferner wird die Badeanstalt und das alte Inhalatorium im Europäischen Hof am 10. April eröffnet. Vom 1. Mai an wird der Betrieb in sämtlichen frostfreien Anhalten wie üblich in vollem Umfang aufgenommen.

Verkauf von Bohnen. Am Montag, den 10. ds. vormittags zwischen 9 und 12 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr werden an die minderbemittelte Bevölkerung durch die Stadtverwaltung beschaffte Bohnen zu 45 Pfg. das Pfund verkauft. Näheres in der Anzeige in heutiger Nummer.

Fischverkauf. Im städtischen Schlachthof werden am 8. ds. von vormittags 8 Uhr ab Schellfische das Pfund zu 70 Pfg. verkauft.

Gewerbliche Fortbildungsschule. Der sonntägliche Zeichenunterricht findet vom 1. April an wieder von 7—10 Uhr statt.

Cabaret und Konzert! Samstag, den 8. April 16., findet in dem neu renovierten Saal im Hotel Schützenhof ein Unterhaltungsabend statt. Das Konzert wird ausgeführt von Herrn Konzertmeister Teuber, Herrn Stöfel-Werner (Klavier), Herrn Fraeher (Geige), Herrn Kahn (Cello). Letzterer wirkte beim letzten Wohltätigkeitskonzert als Solist. Durch seine hervorragenden Leistungen hatte Herr Kahn einen seltenen Erfolg. Da auch die andern Herren ausgezeichnete Musiker sind, so steht den Musikern und Freunden ein genußreicher Abend bevor. Im Cabaret wird zur Erweiterung in dieser ersten Zeit, der hier gut bekannte Kölner Komiker Carl Doye beitragen. Außerdem sind bewährte auswärtige Cabaret-Künstler verpflichtet worden. Den Schluß des Abends bildet der Einakter das „Nachtschlößchen“ (Anton in der Klemme). In diesem humorvollen Einakter wird Herr Carl Doye die Hauptrolle spielen. Wer gute Kunst und Humor genießen will, veräume daher nicht die Veranstaltung am Sonntagabend zu besuchen. Nähere Angaben sind aus dem Inerat dieses Blattes zu ersehen.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 7. April 1916

Freiendiez, 7. April. Ein kleiner Zimmerbrand in dem Hause des Tagelöhners W. Wappler der seine Entziehung jedensfalls vom Kamin aus hatte, verursachte an Möbeln und Kleibern geringen Schaden. Durch die rechtzeitige Bemerkung des Feuers wurde ein weiteres Umsichgreifen desselben verhütet.

Ausstellung. Heute ist die Ausstellung der von den Verwundeten angefertigten Handarbeiten im Kriegerheim eröffnet worden. In schmucker Ausstellung kann der Besuch eine wohlgeungene Zusammenstellung praktischer talentvoller Arbeiten bewundern. Ueber 500 Gegenstände sind angefertigt, die ihren Verfertignern alle Ehre machen. Wir können daher den Besuch der Ausstellung angelegentlich empfehlen. Die Ausstellung ist von nachmittags 2—6 Uhr geöffnet.

Volksbücherei Bad Ems. Die Volksbücherei wird am 15. April geschlossen. Entlehene Bücher, die bis dahin nicht zurückgegeben sind, werden gegen eine Gebühr von 0,20 M. den Band abgeholt werden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Arbeiter gesucht.

Für den hiesigen Schlachthof wird für voraussichtlich längere Zeit ein kräftiger Arbeiter gesucht. Meldungen bis zum 11. d. M., vorm. 10 Uhr im Stadtbauamt.

Bad Ems, den 7. April 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im städt. Schlachthof werden am **8. d. Mts.** von vorm. 8 Uhr ab **Schellfische**, das Pfund zu 70 Pfg., verkauft.
Bad Ems, den 7. April 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Blutwurst im Schlachthof.

Im städtischen Schlachthof wird am Samstag, den 8. d. Mts. Blutwurst, das Pfund zu 3,30 M., verkauft.
Bad Ems, den 4. April 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Bohnen.

Der Stadtverwaltung stehen weiße Bohnen zum Verkauf zur Verfügung. Nach den bestehenden Vorschriften sollen die Bohnen an die gering bemittelte Bevölkerung verkauft werden. Als gering bemittelt soll derjenige Haushaltungsvorstand gelten, der im Steuerjahr 1915 ein steuerpflichtiges Einkommen von unter 1500 Mark gehabt hat. Auf den Kopf der Familie wird ein halbes Pfund Bohnen ausgegeben. Das Pfund kostet 45 Pfg. Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung der Protokarte der betreffenden Familie statt und zwar im Rathausaal am

Montag, den 10. d. Mts. vorm. zwischen 9 und 12 Uhr und nachm. zwischen 3 und 6 Uhr.

Die Abgabe der Bohnen geschieht lose, ohne Düten, weshalb entsprechende Behälter mitzubringen sind. Altschulung Kinder sollte man zu dem Einkauf nicht schicken. Es liegt im Interesse der Einkäufer, daß sie abgezähltes Geld zur Hand haben.

Die Anwohner der Ernst-Born-Straße, Lindentach, Fahnenberg, Emserhütte, Eisenbach und Pfingstweide können die Bohnen bei dem Konsumverein Emserhütte — ebenfalls gegen Vorzeigung der Protokarte — beziehen, sie dürfen also an dem Verkaufstage nicht auf dem Rathaus einkaufen.

Bad Ems, den 6. April 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als gefunden ist eingeliefert worden: eine Geldbörse mit Inhalt. Eigentumsanprüche sind binnen 8 Tagen geltend zu machen.

Bad Ems, den 5. April 1916

Die Polizeiverwaltung.

Gewerbliche Fortbildungsschule, Bad Ems.

Lehrlinge und Meister werden darauf aufmerksam gemacht, daß der sonntägliche **Zeichenerunterricht** vom 1. April an wieder von **7—10 Uhr** stattfindet.

[8983

Der Vorstand.

Volksbücherei Bad Ems.

Die Volksbücherei wird am 15. April geschlossen. Entliehene Bücher, die bis dahin nicht zurückgegeben sind, werden gegen eine Gebühr von 0,20 M. für den Band abgeholt werden.

[8932

Der Vorstand der Literarischen Vereinigung.

Pflichtfeuerwehr Diez.

Am **Montag, den 10. April 1916, nachmittags 6 1/2 Uhr** findet eine Übung der gesamten **Pflichtfeuerwehr, einschließlich Reservemannschaften** statt.

Sammelplatz: Spritzenhaus. Verspätetes oder Nichterscheinen wird nach den Bestimmungen der städt. Polizeiverordnung vom 12. September 1906 bestraft.

Gesuche um Befreiung von der angeordneten Feuerwehrrückmeldung müssen schriftlich oder zu Protokoll bei dem Brandmeister Herrn Jung angebracht werden, und zwar solche wegen Krankheit oder Familienverhältnisse spätestens 6 Stunden vor der Übung und solche wegen Abwesenheit vom Orte oder sonstiger Verhinderung am Tage der Bekanntmachung der Übung, spätestens am 9. April cr.

Als Befreiungsgründe werden hauptsächlich nur angesehen: 1. bescheinigte oder bekannte Krankheit; 2. plötzlich eintretende Verhältnisse in der Familie, die die Anwesenheit des Feuerwehrpflichtigen bedingen.

Wegen Befreiung von der Feuerwehrrückmeldung wird auf das Ortsstatut vom 27. Juni 1906 verwiesen.

Diez, den 5. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Ausstellung

von **Handfertigkeiten aller Art, die unsere Verwundeten in den Lazaretten hergestellt haben** im **Kriegerheim Diez.**

Geöffnet von **Freitag, den 7. bis einschl. Donnerstag den 13. April** täglich nachmittags von 2—6 Uhr.

Eintritt 10 Pfg. Vereine und Schulen nach Vereinbarung. Zum freundlichen Besuch ladet ergebenst ein

[8820

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Ferruf Nr. 128.

Postfachkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main)

Bankkonto Nr. 1926 Nass. Landesbank.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge vom 1. Vierteljahr 1916. Am Sonntag, 9. 4. 16, werden in Rahelshöfen im Gasthof Brenner von morgens 1/11 Uhr bis nachm. 3 Uhr die Beiträge erhoben.

[8865

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen,

des **Oberveterinärs d. Res.**

Wilhelm Minor,

sowie für die überaus zahlreichen Blumen- und Kranzspenden, sagen wir hiermit innigsten Dank.

Besonders aber danken wir dem Res.-Lazarett Diaconissenheim, Bad Ems, sowie den Herren Aerzten für die aufopfernde, liebevolle Pflege und Behandlung, Herrn Pfarrer Nies, hier, für seine trostreiche Grabrede, der Gewehrsektion der Landsturm-Kompagnie zu Nassau, dem Kriegerverein, dem Militärbrüderbund und Gesangverein „Concordia“ zu Singhofen für die erwiesene Ehrenbezeugung, der Stadt- bzw. Kirchenverwaltung von Bad Ems und Luckau, Herrn Veterinärarzt Jacob in Luckau, sowie den Verwundeten des Res.-Laz. „Diaconissenheim“ für ihr treues Gedenken und herrlichen Kranzspenden.

Singhofen, den 5. April 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl u. Hermann Minor.

[8924

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern morgen 7 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Oppermann Wwe.

im Alter von 59 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sahnstätten, den 7. April 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. April, nachmittags 2 Uhr statt.

[8931

Polizeiverordnung.

Zur Verhütung von Hochwassergefahr wird auf Grund des § 284 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G.-S. S. 53), des § 137 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) und der §§ 6, 12, und 13 der Verordnung vom 20. September 1887 (G.-S. S. 1529) mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für die Lahn im Regierungsbezirk Wiesbaden, soweit sie Wasserlauf erster Ordnung ist, nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die Genehmigung des Landrats ist erforderlich zu Vertiefungen der Erdoberfläche im Hochwasserabflußgebiete, sowie zur Entnahme von Lehm, Kies, Steinen und anderen Stoffen aus den Grundstücken im Hochwasserabflußgebiete.

§ 2. Der Landrat ist befugt, zu verbieten:

- a) das Lagern von Schlamm, Erde, Sand, Schladen, Steinen, Holz und anderen Stoffen, welche die Vorflut zu behindern geeignet sind, im Hochwasserabflußgebiete;
- b) die durch Beackung, Rodung, Plaggenhieb, Beweidung, und dergleichen erfolgende Bodenlockerung auf Grundstücken im Hochwasserabflußgebiete;
- c) die Benützung der Ufergrundstücke zum Aufziehen und Abrollen von Holz oder anderen Gegenständen, sowie zum Viehtränken, wenn nicht besondere Vorkehrungen den Eintritt von Schäden ausschließen.

§ 3. Auf Anordnung des Landrats sind die Grundstücksbesitzer ohne Anspruch auf Entschädigung verpflichtet, im Hochwasserabflußgebiete wildwachsende Bäume und Sträucher, und außerhalb des Hochwasserabflußgebietes alle Bäume und Sträucher, die der Gefahr ausgesetzt sind, in den Wasserlauf abzufallen oder durch das Wasser entworfen zu werden, nach ihrer Wahl entweder selbst zu beseitigen oder die Beseitigung zu dulden.

§ 4. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, im Unermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5. Den nach §§ 1 bis 3 erlassenen Bestimmungen unterliegt nicht die Strombauverwaltung bei der Unterhaltung und dem Ausbau der Lahn.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. April 1916 in Kraft.

Wiesbaden, den 10. März 1916.

Der Regierungspräsident.

J. B. v. Siggel.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 4. April 1916

Die Polizeiverwaltung.

Emser Vorschuß- u. Kreditverein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

102te ordentliche Generalversammlung

Samstag, den 16. April 1916, abends 8 1/2 Uhr im **Hotel Schützenhof** hier.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1915.
 2. Genehmigung der Bilanz u. Verteilung des Reingewinns.
- Weitere Anträge zur Tagesordnung sind bis **12. April d. Js.**, vormittags 12 Uhr auf dem Büro des Vereins schriftlich einzureichen (cf. § 46 d. Statutes.)
- Emser Vorschuß- u. Kreditverein** (E. G. m. b. H.)
Carl Lud. Vog. Heinrich Rauh.

Höt. Schützenhof, Bad Ems

Samstag, den 8. April 1916

Konzert u. Cabaret

ausgeführt von Künstlern, die zur Zeit als Verdammte in Bad Ems zur Kur wollen und eigene angelegte Cabaret-Kräfte.

Anfang 8 Uhr. Einlass 7 1/2 Uhr.

1. Konzert:

Am Klavier: Herr Uffz. **Stössel-Werner**, Konzertmeister
Herr Uffz. **Tauber**, Geige; Herr **Wehrmann** Fräulein
Cello: Herr **Musk. Kahn.**

2. Cabaret:

Frl. **Helene Band**, Rezitatorin, Frl. **Fanny Behrmann**, Vortragskünstlerin, Herr **Paul Reichert**, sächs. Humorist, Herr **Carl Hays**, Cabaret-Leiter und Kölner Komiker.
Parole: Lachen ist gesund! Parole: Lachen ist gesund!

Im Nachtsyl. Kölner Burleske in 1 Akt

Die Hauptrolle spielt Herr **Carl Hays.**

Preise der Plätze: Mark 1.—, an reservierten Tischen Mark 1.—
Für Militär: Nachmittagsvorstellung **Anfang 4 Uhr**

Preise: Mark 0,25, an reservierten Tischen Mark 0,50.
Karten sind zu haben im Hotel Schützenhof und in den Buchhandlungen von **L. J. Kirchberger** und **August Pfeffer**. Karten für die **Militär-Vorstellung** sind im Hotel Kaiserhof zu haben.
Es ladet ergebenst ein
Artist. Leitung: **Carl Hays**, Wehrmann, z. Zt. Kur Bad Ems.

Den Empfang sämtlicher

Neuheiten, sowie Modellhüte

in großer Auswahl, beehrt sich ergebenst anzuzeigen

[8884

Fritz Bauer, Diez.

Reinste geräucherter

Roheßbückinge

frisch eingetroffen bei [8909

Albert Rauh, Bad Ems.

Frühkartoffeln,

Kaiserkrone, empfiehlt [8921

H. Cypenheimer, Bad Ems.

Einfamilienhaus,

Dranienweg Nr. 2, zu vermieten auch zu verkaufen. Näheres

H. Sommer, Bad Ems, Römerstr. 95.

Leere Flaschen kauft

Aug. Gysend sen.,

Niederlahnstein a Rh. (8911

Kirchliche Nachrichten

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 9. April, Jubila.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr **Pfarrer Heydeman.**

Text: Joh. 18, 33—38

Lieder: 211, 210 B 6

Nachmittags 5 Uhr

Herr **Hr. Emme.**

In dieser Woche verrichtet Herr

Pfarrer Heydeman die Amtshandlungen.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 9. April, Jubila.

Morg. 10 Uhr: Hr. Hr. Schwarz.

Mittags 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden Hr. Del. Wilhelm.

Die vorderen Sitzreihen im Schiff der Kirche sind den Eltern der Konfirmanden vorbehalten.

Kirchenversammlung für das Kirchenjahr in Rahelshöfen.

Die Amtshandlungen verrichtet in der nächsten Woche Hr. Hr. Schwarz.

Ems.

Evangelische Gottesdien.

Freitag abend 7,0

Samstag morgen 9,00

Samstag nachmittags 7,15

Samstag abend 8,00.



BAD EMS.

Samstag, den 8. April,

abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal J. G. Hild.

Vorträge und Berichte.

8928 **Der Vorstand.**

I. Sorte

Kleesamen

offeriert

Jacob Landau, Nassau.

Ein aus erstklassiger

Sportwagen

zu verkaufen

Bad Ems, Römerstr. 10, 2.

4 Jahr. neu zu verkaufen

Braubacherstr. 4, Bad Ems.

Zu verkaufen 2 eiserne

Arbeitsmaschinen zusammen zu

mit Motor, 1 Geige, 1

Violone, 1 Zither mit vielen

Bad Ems, Lahnstr. 21, im

Bad Ems.

Haus- u. Zimmermädchen

gesucht.

E. Pabbe,

Grabenstr. 19, Bad Ems.

Küchenmädchen

sofort für Schloss **Balmung**

gesucht. Näheres

Lahnstr. 52, Bad Ems.

Zauberer

Stundenmädchen

zum 15. April gesucht.

Frau L. Wehrmann

Bad Ems, Römerstr. 10.

Aufwartefrau

oder Mädchen für

gesucht.

Zu erst. i. d. Geschäft

Antliches

aus Provinz und Nachbargebieten. (1) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (2) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (3) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (4) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (5) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (6) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (7) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (8) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (9) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000, (10) W. Freytag's Karte von Württemberg 1:100,000.